

Urlaub mit Fischen und ohne Fische

In der Zeit vor der Urlaubsreise wird es für die meisten Aquarianer etwas arbeitsintensiver. Schließlich soll ja alles während der Abwesenheit problemlos weiter funktionieren. Es wird noch einmal der obligatorische Wasserwechsel ausgeführt und gegebenenfalls das Filtermaterial ausgetauscht oder gereinigt. Die Fütterung übernimmt ein Automat, und so müsste an sich alles klappen. Bei uns aber nicht...

Von Reinhold und Ingrid Wawrzynski

Zur Zeit pflegen wir zwischen 15 und 20 Aquarien in verschiedenen Größen. Für den Wasserwechsel mit Schlauch plus Filterreinigung wird der versierte Fischfreund etwa drei Stunden brauchen. Samstag, gegen Mittag, beginnen wir. Zur Kaffeezeit werden wir wohl fertig sein. Aber einige ungewollte Ereignisse lassen uns das angestrebte Zeitlimit erheblich überschreiten.

Zum Beispiel die Geschichte mit dem Schlauch: Saugt man zu wenig an, passiert gar nichts, saugt man zu sehr, bekommt man einen ordentlichen Schluck des Beckeninhaltes in Mund oder Magen. Man kennt das ja.

Einige dreiste Guppys haben sich natürlich den Anfang des Absaugsystems genauer angesehen und geraten in den Ansaugstrom. Die vorwitzigen Gesellen müssen wieder eingesammelt und zurückgesetzt werden. Auch das kostet wertvolle Zeit.

Will man den Bodengrund ein wenig gründlicher vom Mulm befreien, sind es kleine Panzerwelse oder *Ancistrus*-Babys, die in den Schlauch geraten. Um das zu vermeiden, verwenden wir einen geringeren Schlauchdurchmesser. Nun sind es Posthorn- oder Turmdeckelschnecken, die für Verstopfung im System sorgen.

Die Kaffeezeit ist längst vorbei.

Vermutlich werden die Arbeiten noch etwas länger dauern, da wir feststellen mussten, dass sieben

unserer Hamburger Mattenfilter, die wir in allen Becken benutzen, völlig verstopft sind. Hier hilft also nur: Herausnehmen und Auswaschen.

Diese Filter funktionieren wunderbar, laufen auch ein Jahr ohne Probleme durch – bis natürlich kurz vor dem Urlaub. Wer eine volle Schaumstoffmatte schon einmal gewechselt hat, weiß, wovon wir reden. Das zuvor noch klare Aquarienwasser verwandelt sich umgehend in

eine mittel- bis dunkelbraune Brühe.

Kurz vor Mitternacht sind wir dann fertig.

Am nächsten Tag ist Sonntag. Abends soll der Flug auf die Kanareninsel La Palma starten. Zuvor müssen wir aber unseren Nachbarn noch Instruktionen für die unterschiedlichen Futtersorten für die einzelnen Becken geben. Das funktioniert ganz gut, da sie selbst vier Aquarien besitzen. Wir sind sehr froh, dass diese Freunde die Pflege in der Urlaubszeit übernehmen.

Das soll wohl nicht immer so sein. Wir hörten einmal folgende Geschichte: In einem Becken waren Filterung und Durchlüftung ausgefallen. Die Fische schwammen an der Wasseroberfläche und schnappten nach Luft. Die Ur-

laubsvertretung war ein Tierfreund und konnte nicht mit ansehen, wie die scheinbar hungrigen Tiere an die Oberfläche kamen und um Futter bettelten. So wurde immer mehr Futter in das ohnehin schlechte Wasser geschüttet.

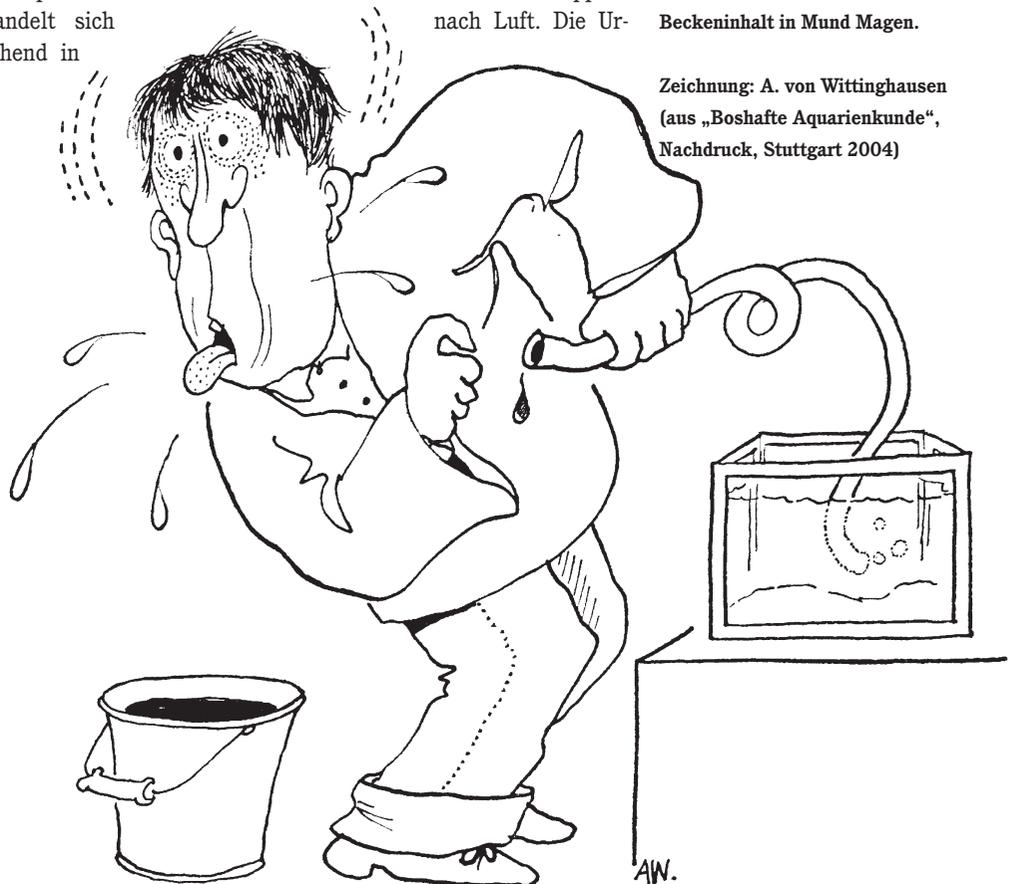
Doch zurück zum Sonntag. Sobald wir innerhalb einer halben Stunde die Koffer gepackt haben (das geht eben schneller als Wasserwechsel), blicken wir noch einmal prüfend in unsere Aquarien.

Was sehen unsere Augen? Durch den gestrigen Wasserwechsel sind unsere *Sturisoma* wohl stimuliert worden, so dass sie in der Nacht an der Frontscheibe abgelaiht haben. Das Gelege besteht aus über 50 Eiern. Sollen wir noch etwas unternehmen?

In einem anderen Aquarium haben unsere Schwielenwelse (*Megalechis thoracata*) ein riesiges

Saugt man zu stark, bekommt man einen ordentlichen Schluck vom Beckeninhalte in Mund Magen.

Zeichnung: A. von Wittinghausen (aus „Boshafte Aquarienkunde“, Nachdruck, Stuttgart 2004)





Recht häufig konnte man solche Inselformen beim Sonnenbaden beobachten.

Schaumnest gebaut. Auch hier hat das frische Wasser die Hochzeitsvorbereitungen ausgelöst.

So etwas passiert immer am Tage der Abreise. Sollen wir den Laich noch absaugen? Sollen wir ihn mit in den Urlaub nehmen? Sollen wir den Urlaub stornieren?

Nein, das wäre jetzt übertrieben. Wir sehen schon wieder den merkwürdigen Blick der übrigen Familienangehörigen. Sobald wir

wahrscheinlich auch nie kommen. Diese Insel verfügt nicht über weiße, helle Sandstrände. Es ist also keine Badeinsel. Für Wanderer, Faulenzer oder Menschen, die einfach ihre Ruhe haben wollen, ist sie aber ideal.

Die ersten Tage verbringen wir meist „die Seele baumeln lassend“ und lesend auf unseren Liegen am Pool. In der kleinen Anlage in den Bergen gibt es nur

Aquarianer finden immer und überall Fische

aus den Ferien zurück sind, müssen wir sowieso einen Wasserwechsel vornehmen. Bestimmt klappt es dann auch wieder mit den Nachzuchten!

Und den Urlaub brauchen wir ja auch dringend. Man will ja aus allem heraus, und so wird es auch einmal ein Urlaub ohne Fische sein. Schließlich fliegen wir ja auf die Kanaren, und dort gibt es keine Aquarienfische – so denken wir jedenfalls.

In der Fremde

Problemlös fliegen wir abends von Hannover nach La Palma, der fischlosen Kanareninsel. Hier erleben wir eine herrliche Zeit in einer reizenden Gegend mit angenehmen Temperaturen.

Der große Touristenboom hat noch nicht eingesetzt und wird

zehn Wohneinheiten, von denen zur Zeit lediglich vier belegt sind.

Neben der normalen Urlaubslektüre von Ken Follet und Elizabeth George haben wir aber auch 20 Exemplare alter Datz-Ausgaben aus den 1950-er Jahren dabei, die wir noch kurz vor dem Abflug im Internet ersteigert hatten. Ja, so ganz ohne Fische ist das auch nicht das Wahre.

Bei unseren Ausflügen mit einem kleinen Mietwagen erkunden wir nach und nach die Insel. Das Eiland ist wunderbar grün mit einer für die Kanaren üppigen Vegetation. An Tieren fallen die zahlreichen Eidechsen und Geckos auf.

Bald stoßen wir aber, wie sollte es anders sein, doch auf die ersten Fische. Wir meinen jetzt keine Seewasserrische, die auf Märkten

Tetra UNTER WASSER GANZ VORNE



50 Jahre TetraMin!



1955 – Tetra bringt das erste industriell gefertigte Aquarienfutter „TetraMin“ auf den Markt. Der Weg ist geebnet für die weite

Verbreitung eines beliebten Hobbys – der Aquaristik für „Jedermann“.

Die gelb-braune Dose gilt seitdem weltweit bei Aquarianern als Synonym für hochwertiges Aquarienfutter.

2005 – TetraMin ist seit fünfzig Jahren unsere führende Aquaristikfuttermarke weltweit.

Ständige Weiterentwicklungen und Verbesserungen des Produktes garantieren Ihnen und Ihren Fischen eine gleichbleibend hohe Qualität.

50 Jahre TetraMin – Feiern Sie mit uns. Es lohnt sich!



Mehr Infos: www.tetra.net

Tetra

Rätsel

Welskundler müssen Sie nicht sein, und auch Geografiekenntnisse sind eigentlich nicht nötig – nur ein bisschen Blättern, und schon sind Sie der Lösung auf der Spur. Die Auflösung finden Sie in der August-AP.

Wo lebt eigentlich der Zweifarbige Bratpfannenwels?

- a) In Mittelamerika?
- b) In Südamerika?
- c) In Westafrika?

Ihre Lösung schicken Sie bitte bis zum 1. Juli 2005 an die

Redaktion Aquarien-Praxis,
Skagerrakstr. 36,
45888 Gelsenkirchen.

Absender nicht vergessen:

Name, Vorname

Straße, Haus-Nr.

PLZ, Wohnort

Auflösung aus Heft 4/2005



Ohne wissenschaftliche Namen geht es manchmal einfach nicht, will man – auch in der Aquaristik – seine Fische und Pflanzen eindeutig und zweifelsfrei bezeichnen. So wollten wir diesmal von Ihnen wissen, was denn der griechische Artname *adoketa* bedeutet. Die meisten Rätsellöser haben richtig gelegen. Das Wort lässt sich mit „unerwartet“ übersetzen und spielt darauf an, dass der Träger des Namens an einem Ort entdeckt wurde, wo man ihn aus tiergeographischen Gründen nicht erwartet hätte.

Redaktion

Die Gewinner

Ein Futterpaket von der Firma Vitakraft haben gewonnen:

Gabriele Pawelz, Lübeck; **Julia Behringer**, Gerolzhofen;
Holger Weichelt, Freiberg.

Die Gewinner werden von der Firma Vitakraft, Bremen, benachrichtigt und erhalten ihre Preise auf dem Postweg.



Dieser Teich lag in der Nähe unserer Ferienwohnung. Der Fischbestand setzte sich aus Karpfen und anderen, kleineren Arten zusammen.

oder Restaurants angeboten werden. Nein, es sind richtige Süßwasserfische. La Palma verfügt über viele Bananenplantagen, auf denen die kanarische kleine Form des wohl schmeckenden Obstes angebaut wird. Da die Niederschlagswerte für die Pflanzungen aber nicht ausreichen, gibt es auf jeder Plantage große Auffangbecken für das Regenwasser. Diese künstlichen Teiche haben einen Durchmesser von fünf bis 15 Metern und sind ein bis zwei Meter tief.

Und diese Gewässer bevölkern Fische! Bei einer routinemäßigen Ausschau in alle möglichen

Ansammlungen des nassen Elementes entdecken wir sie auf einer Fahrt durch eine Bananenplantage in der Nähe von Puerto Naos.

Zwischen den zahlreichen, uns nicht näher bekannten Schwimmpflanzen tummeln sich einige Fischchen in Längen von einem halben bis einem Zentimeter an der Oberfläche.

Improvisationen

Leider sind die Tierchen aber außerordentlich scheu, und sie tauchen sofort ab, sobald man sich am Ufer zu schaffen macht. Nur einige winzige Fischbabys



Wasserbassins dieser Art fanden wir fast auf allen Plantagen. Fische gab es dort allerdings seltener. Doch wir hatten Glück.

haben es mit der Flucht gar nicht so eilig.

Auf den ersten Blick schätzen wir sie als Zahnkarpfen ein. Ob es sich dabei um Eierlegende oder Lebendgebärende handelt, können wir nicht sagen. Aber der Jagdtrieb ist geweckt.

Auf alle Fischsituationen des Lebens vorbereitet, haben wir zwischen unseren Urlaubsutensilien auch immer einen oder zwei von den kleinen grünen Fischeschern im Gepäck.

Um hier Tiere zu fangen, muss das recht kurze Fischnetz natürlich verlängert werden. An Verlängerungsmaterial können wir aber nichts Geeignetes auftreiben. So beschließen wir, unsere verstellbaren Wanderstöcke auseinander zu nehmen und zu zweckentfremden. Mit den langen Schnürbändern aus den Wanderschuhen werden dann beide Teile miteinander verbunden.

Nun muss nur noch ein Behälter her, in dem sich die Fische transportieren lassen. Ein noch größeres Gefäß wird gebraucht, um die Tiere einige Tage vor dem Rückflug zu halten und genauer zu beobachten.

Eine Zwei-Liter-Colaflasche ist schon die Lösung für das erste Problem. Das zweite lösen wir, indem wir in einem Supermarkt im Ort eine scheußliche hell-

blaue Plastikschele von ungefähr fünf Liter Inhalt kaufen.

Am nächsten Tag fahren wir wieder zu „unserer“ Bananenplantage. Hier gibt es zunächst ein kleines Problem. Der Teich liegt hinter einer unübersichtlichen Kurve am Rande einer sehr engen Straße. Der Verkehr ist auch recht rege. Parken können wir nur 500 Meter weiter, und so müssen wir zu Fuß mit dem Wanderstock-Fischnetz und der leeren Colaflasche am Straßenrand entlang zu der Wasserstelle laufen. Vorbeifahrende Autofahrer schauen uns ganz merkwürdig an.

Jagdfieber

Endlich sind wir am Gewässer. Bisher haben wir noch gar nicht über den Eigentümer der Plantage oder des Wasserbeckens nachgedacht. Ist das eigentlich rechtens, was wir hier treiben? Oder ist das schon Diebstahl oder gar Wilderei? Bei uns in Deutschland gibt es ja hierfür zahlreiche Gesetze und Verordnungen. Aber wie ist das auf den Kanarischen Inseln?

Das Jagdfieber ist aber größer als alle Bedenken. Einer von uns (meine Frau) steht Schmiere und soll den anderen vor Autos oder grimmigen Plantagenbesitzern warnen.



Man muss sich nur zu helfen wissen.

Zum Geburtstag ist mehr drin



sera vipan
35 % mehr Inhalt

gratis

Im Kombipack

sera aquatan
100 ml

gratis*

* im Vergleich zu den empfohlenen Verkaufspreisen



35 Jahre **sera** Markenqualität für naturgerechte Aquarien und Gartenteiche

Weitere Geburtstagsangebote im **sera** Fachhandel



Für das naturgerechte Aquarium

www.sera.de • info@sera.de

Bunocephalus coracoideus

Name: *Bunocephalus coracoideus* (Cope, 1874); Zweifarbiger Bratpfannenwels; Familie Aspredinidae (Bratpfannenwelse).

Vorkommen: Bolivien, Brasilien, Kolumbien, Peru; weit verbreitet im gesamten Amazonasgebiet. Kommt in Gewässern vom Weiß-, Klar- und Schwarzwassertyp vor und bevorzugt Bereiche mit mäßig starker bis schwacher Strömung.

Größe und Geschlechtsunterschiede:

Männchen und Weibchen etwa gleich groß und 12 bis 13 cm lang. Geschlechtsreife Weibchen schon nach kurzer Zeit der Pflege an ihrer deutlich größeren Leibesfülle zu erkennen.

Pflege: Friedliche Fische, die einzeln und in größeren Gruppen gehalten werden können. Tagsüber verbirgt sich die Art zumeist zwischen Pflanzen oder gräbt sich auch in weichen Bodengrund ein. Stellt keine großen Ansprüche an den Wasserchemismus, doch sollte die Wassertemperatur 24 bis 29 °C betragen. Neben Lebend- und Frostfutter nehmen die Tiere in der Regel bereits nach kurzer Eingewöhnung Flokken- oder Granulatfutter an.

Vermehrung: Es gibt verschiedene Veröffentlichungen über die Vermehrung dieser Fische, die sich jedoch teilweise stark widersprechen, so dass angezweifelt werden muss, dass es sich immer um diese Art handelte. In einem dieser Berichte wird beschrieben, dass die Weibchen Eischnüre aus etwa 2 mm großen Eiern hinter sich herziehen. Diese Eier sind stark haftend und werden in Pflanzen abgestreift, können aber auch auf dem Rücken oder den Flossen des Weibchens festkleben. Die Jungfische wurden zunächst mit Einzellern, später mit Salinenkrebssnauplien gefüttert.

Besonderes: Die Art ist der am häufigsten importierte Bratpfannenwels und leicht an den beiden sehr langen Fortsätzen des Brustskeletts (Coracoidal-Fortsätze), die sich gut durch die Bauchdecke abzeichnen, zu erkennen.

Ingo Seidel



Voller Stolz betrachten wir die Ausbeute unseres Fanges aus der Nähe.

Ein beherzter Stoß mit dem Netz in das nicht ganz klare Wasser. Sofort sind alle Tiere verschwunden, und es braucht eine andere Fangtechnik. Nach ungefähr einer Stunde gelingt es dann endlich, sieben halbzentimeterlange Jungfische zu erbeuten – ein herrliches Glücksgefühl. Wie schön kann doch ein Urlaub sein!

Viel weniger Freude bereitet aber die „Überwachung“ der An- und Abfahrt der Autos. Die darin sitzenden Spanier sehen uns weiterhin ganz merkwürdig an.

Wieder in unserem Urlaubsdomicil angekommen, betrachten wir die Fischbabys etwas genauer und kommen zu dem Schluss, dass es sich dabei um Lebendgebärende Zahnkarpfen handeln muss. Von irgendwelchen Farben sieht man noch keine Spur. Es sind schon ganz schön graue Mäuse. Sie haben Ähnlichkeit mit kleinen Guppys.

Wahrscheinlich handelt es sich um eine Gambuse, die ja im Mittelmeerraum und an der Küste Nordafrikas beheimatet ist. Warum soll es nicht auch eine vielleicht sogar endemische Art auf La Palma geben?

In der Ferienwohnung kommen die Wildfänge in die Plastikschaale auf der Terrasse. Das Teichwasser wird mit normalem Leitungswasser vorsichtig gemischt. Als Nahrung geben wir einige

Schwimmpflanzen aus dem Teich mit in den Behälter. Wir hoffen, dass die sieben Kleinen nun genug Kleinstlebewesen und ähnliches zum Fressen finden.

Die Fischchen überstehen alles ganz gut. Am darauf folgenden Tag unternehmen wir wieder „normale“ Ausflüge ohne Fischfang (einer von uns will verständlicherweise gestimmt werden).

Jetzt gibt es aber noch ein kleines Problem. Unser fleißiges, eifriges spanisches Zimmermädchen muss davon überzeugt werden, dass es nicht einfach das allem Anschein nach ja unsaubere Wasser ausgießt.

Aber auch hierfür gibt es eine Lösung. Von dem deutsch sprechenden Besitzer der Wohnanlage lassen wir uns einen Zettel schreiben: „Bitte dieses Wasser nicht entsorgen!“ Natürlich steht das Ganze spanisch auf dem Blatt. Beim Beschreiben des Papiers kommt wieder dieser merkwürdige Blick durch. Wir wissen auch nicht, ob unser Vermieter für das Mädchen noch etwas anderes mit aufgeschrieben hat. Dafür reichen unsere spanischen Sprachkenntnisse leider nicht aus.

Es geht auch weiterhin alles gut. Die Tiere sind munter, und wir haben noch ein paar schöne Urlaubstage.

Für den Rückflug kommen die Gambusen in die leere Cola-Familienflasche und ins Handgepäck.

Beim Zoll am Flughafen von La Palma gibt es keine Probleme. Entweder sehen die Zollbeamten die Tiere nicht, oder sie wollen sie gar nicht sehen. Vielleicht liegt es aber auch daran, dass die Kanaren zur EU gehören – wie auch immer.

Als wir spät abends in Hannover landen, hat der Zoll schon geschlossen. Schnell nach Hause!

Wieder zu Hause

Jetzt sind wir schon wieder vier Wochen daheim. Bei unseren 15 Becken ist alles in Ordnung. Die vor dem Urlaub nicht gereinigten Mattenfilter waren – natürlich – verstopft. Der Laich von den

scheinlich stehen sie noch in unserer Ferienwohnung auf der Terrasse. Oder das Zimmermädchen hat sie inzwischen entsorgt. Schließlich war ja kein Zettel dabei.

Die kleinen „Gambusen“ haben alle überlebt und schwimmen jetzt in einem Aquarium für kanarische Fische. Sie sind auf ungefähr zweieinhalb Zentimeter Länge herangewachsen. Die Färbung ist bei den Männchen auch gut durch gekommen. Sie sind ziemlich bunt! So müssen wir feststellen, dass unsere kanarischen Kärpflinge sich zu ordinären „Feld-Wald-und-Wiesen-Guppys“ entwickelt haben. Ver-

Aus Gambusen werden Guppys, aber schöne

Schwienwelsen und den *Sturiosoma* war, wie nicht anders zu erwarten, längst verschwunden. Obwohl wir wieder in allen Becken Wasserwechsel vornahmen, konnten wir die Tiere nicht zum Ablachen bringen. Aber wir arbeiten daran.

Wir vermissen die Verlängerungsstücke der Wanderstäbe, die wir ja im Urlaub für das Fischnetz benötigt hatten. Wahr-

mutlich hat ein spanischer Fischfreund sie einst ausgesetzt, und sie sind schließlich verwildert. Aber frisches Blut kann bei unserer Guppy-Inzucht nur von Nutzen sein. Und vielleicht interessiert sich ja sonst noch jemand für Wildfänge von La Palma?

Es ist jedenfalls schön, wieder zu Hause zu sein – und beruhigend, nicht immer so merkwürdig angesehen zu werden. ■



Unsere „kanarischen Gambusen“ haben sich zu kerngesunden „Feld-Wald-und-Wiesenguppys“ entwickelt.

Fotos: R. Wawrzynski



DENNERLE

Trauen Sie Ihren Augen.



Filtermaterial
in der
neuen
Dimension.

www.dennerle.de